

Ueber landwirthschaftlichen Unterricht [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **5 (1865)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Aus diesem Grunde,“ bemerkt Thiersch, „sagt die heil. Schrift, zumal das N. Testament, vielmehr von der Heiligung der Ehe, als von der Erziehung. Denn hat sich der Bund zwischen Mann und Frau ähnlich dem Bunde zwischen Christus und der Kirche gestaltet, dann wird die Erziehung gelingen. Fehlt es aber an der Ehe, so ist es mit aller Erziehung nichts; ist erst jene verwirklicht, dann entfaltet sich das christliche Familienleben auch in den Kindern wie von selbst.“

Es ist deßhalb bedeutungsvoll, daß Christus — in einer Zeit auftretend, wo nach dem Zeugniß der Geschichtsschreiber die ehelichen und Familienbände aufs traurigste gelockert waren — nach dem Evangelium Johannis sein Werk im Familienkreise begann. Auf einer Hochzeit „offenbarte er zuerst seine Herrlichkeit“, um zu zeigen, wie alles Heil, alle Erneuerung der Menschheit in den kleinen Hausgemeinschaften den Anfang nehmen müsse.

Vergleichen wir nun das Ideal, welches die heil. Schrift uns vom Ehestand aufstellt, mit der Wirklichkeit, so zeigt sich uns da bald ein großer Abstand. Sehr oft sind es rein äußerliche Rücksichten, die den Entschluß der Heirath herbeiführen; man heirathet nicht eine Seele, sondern einen Leib oder Geld, Haus und Güter. Es kann sein, daß Eheleute der letztern Art auf die Dauer einig sind in Verfolgung des einen Zweckes, Geld und Gut zu sammeln. Was werden sie als Erzieher leisten? Nun der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Sie werden Materialisten der gröbsten Art erziehen, denen nur Werth hat, was zählt und klingt; oder Leute aus dem andern Extrem — Verschwender. „Denn“, sagt wieder der Volksmund, „der Sparer will en Güder ha.“ (Fortf. folgt.)

Ueber landwirthschaftlichen Unterricht.

(Schluß.)

Dies führt uns zu der dritten Frage:

C. Sind landwirthschaftliche Fortbildungsschulen wünschbar?

Diese Schulen sind bereits in verschiedenen Ländern eingeführt und bezwecken: Jünglinge, die sich mit der Landwirthschaft beschäftigen, in den naturkundlichen und landwirthschaftlichen Fächern in

freier Zeit — namentlich an den Winterabenden und den Sonntag Nachmittagen — zu unterrichten. Im Sommer sollten diesen theoretischen Belehrungen landwirthschaftliche Ausflüge zur Besichtigung von Gütern, Maschinen u. s. w. folgen zur Veranschaulichung des Gelehrten. Die Fächer, die in der Volksschule (wegen ihres allgemeinen Bildungszweckes) nicht berücksichtigt werden konnten, werden hier in kurzen Umrissen besprochen; so einzelne Lehren der Physik und Chemie (von der letztern namentlich die Ernährung der Pflanzen und Thiere), Düngerlehre, Grundverbesserungen, Lehre vom landwirthschaftlichen Betrieb, landw. Buchhaltung u. s. w. Dieser Unterricht lehnt sich gewöhnlich an ein Lesebuch an, das erklärt wird, so daß die jungen Leute einen bestimmten Stoff in den Händen haben.

Der Ausschuß der Dekon. Gesellschaft glaubte, es könnte ein solcher Unterricht mit den Handwerkerschulen — wie sie unser Sekundarschulgesetz vorschreibt — am besten verbunden werden; die dahergigen Verhandlungen mit der Lit. Erziehungsdirektion zeigen, daß diese Handwerkerschulen sich keiner Popularität erfreuen.

Wir halten dafür, daß Fortbildungsschulen in hohem Grade wünschbar sind und durch deren Erstellung sehr viel Gutes gestiftet werden könnte. Man wird aber weiter fragen: wie sind dieselben einzurichten? wer soll sie leiten? u. s. w. Darüber kurz Folgendes:

Wir haben ein anerkannt vortreffliches landw. Lesebuch von Dr. Fr. v. Eschudi, das sich sehr wohl zu solchem Unterricht eignet; nur bedarf es der weitem Erläuterung in Verbindung mit einfachen Veranschaulichungen (Experimenten), um dem reiferen Schüler vollständig verständlich zu werden. Regen wir dasselbe zu Grunde und suchen in den einzelnen Gegenden des Kantons Mitglieder der Dekonom. Gesellschaft, gebildete Landwirthe, Lehrer, Pfarrer, Aerzte u. s. w. für unsre Wünsche zu gewinnen und aufzumuntern, so werden sich hier und dort schon einige jüngere und ältere Leute finden, die einer solchen freien Belehrung (Schulen ohne Schulsack) zugänglich sind. Im Anfang werden vielleicht nur einige Wenige kommen, nachher Mehrere — und so kann die Sache Boden gewinnen und ist schon an einzelnen Orten mit Glück versucht worden. Heißblütige Hoffnungen haben wir zwar keine, aber einen guten Glauben an Bähigkeit,

mit welcher die Bernernatur einen Gegenstand festhält, dessen Nutzen ihr klar geworden.

Das der einfache Anfang, der erste Versuch zu solchen Schulen. Finden dieselben Anklang, so läßt sich eine spätere Erweiterung mit Leichtigkeit ausführen; es wird aber Jedermann einleuchten, daß schon durch den genannten Versuch, durch die Verbreitung und Erklärung unseres landwirthschaftl. Lesebuchs sehr viel Heilsames geleistet werden kann.

Wir kommen zu unsrer letzten Frage:

D. Was können die landwirthschaftlichen Vereine, was kann die Dekonom. Gesellschaft in dieser Richtung thun?

a. Sie können durch ihre Mitglieder solche Schulen oder Vorträge anregen, und wir hoffen sogar, einzelne Mitglieder werden selber Hand an's Werk legen. Daß wir in dieser Beziehung tüchtige Leute haben, bezweifeln wir durchaus nicht; aber die Bequemlichkeit, die Gleichgültigkeit, die bei'm Berner eine ansehnliche Rolle spielen, die müssen weg! — Wenn es mit dem Kommando gethan wäre, so würden wir, wie Hans Wieland sel. dem Berner-bataillon 1861 in Brieg kommandiren: „Kopf auf! Nutzen; Ihr dürft Euch schon zeigen!“ Da wir aber weder Epaulettes noch Degen führen, so müssen wir unsre Sache mit Predigen machen, hoffen aber doch dabei wenigstens auf geneigte Zuhörer.

b. Sie können die Lehrer an solchen Schulen durch Zeichen der Anerkennung, die sie ihnen zu Theil werden lassen, aufmuntern, während die eigentliche Entschädigung — insofern eine solche angenommen wird — von den Schülern und Zuhörern zu bestreiten wäre.

c. Sie können den Schülern Prämien für Fleiß und tüchtige Leistungen ertheilen.

Die Aufgabe dieser Vereine würde also — nach unsrer Ansicht — die der Aufmunterung sein, die auch in ganz allgemeiner Weise z. B. durch Geschenke von Unterrichtsmitteln sich geltend machen könnte.

Zum Schlusse möchten wir heute die Dekonom. Gesellschaft zu folgenden Entschlüssen und Beschlüssen veranlassen:

1) Die Verbreitung landwirthschaftl. Kenntnisse wird einem jeden Mitgliede der Gesellschaft dringend anbefohlen.

2) Die Mitglieder, die sich fähig fühlen, wollen in ihrem Kreise landwirthschaftliche Fortbildungsschulen in dem ausgedeuteten Sinne anzubahnen versuchen und sich zu dem Zwecke mit Gleichgesinnten verbinden.

3) Die Dekon. Gesellschaft wird solche Schulen durch Aufmunterungs-Beiträge, Prämien, Unterrichtsmittel u. s. w. nach den ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen.

4) Sie beauftragt ihren Ausschuß, die Frage des landwirthschaftl. Unterrichts ferner zu verfolgen und in anregendem Sinne dahin zu wirken, daß sie einer Lösung entgegen geführt werde.

5) Die mit der Dekon. Gesellschaft verbundenen landwirthschaftlichen Vereine sollen aufgefordert werden, in dem ausgesprochenen Sinne zu arbeiten.

Naturkunde in der Volksschule.

IV. Vom Magnetismus.*)

Fast in allen Ländern der Erde findet man einen grauschwarzen, eisenhaltigen Stein, der 5 mal schwerer ist als Wasser, in regelmäßigen Oktaedern krystallisirt, und da, wo man ihn in großer Menge findet, wie in Schweden, zur Eisengewinnung benutzt wird. Dieser Stein hat die wunderbare Kraft, kleine Eisenstücke in geringer Entfernung an sich zu ziehen und fest zu halten. Man erzählt, daß diese Kraft des Steins zuerst 600 Jahre vor Christi Geburt in der Stadt Magnesia in Kleinasien beobachtet worden sei und nennt daher den Stein Magneteisenstein oder auch nur Magnetstein und seine Kraft, das Eisen anzuziehen und festzuhalten, Magnetismus, über dessen Natur und Beschaffenheit der Engländer Gilbert in Europa zuerst, ungefähr um's Jahr 1600 n. Chr., nähere Entdeckungen gemacht und mitgetheilt hat.

Wie ein Strom theilt sich die magnetische Kraft dem Eisen (schwächer dem Kobalt und Nickel) so schnell mit, daß ein kleines, an einen Magnet gehaltenes Eisenstück sogleich haften bleibt und selbst magnetisch, das heißt fähig wird, ein zweites Eisenstückchen festzuhalten, welches wiederum ein drittes zwingt, an ihm haften zu bleiben. Auf diese Weise kann man eine ganze Kette bilden, deren Glieder

*) Seite 29 des Unterrichtsplanes.